WWF REGION BASEL

Ausgabe 4/2021, WWF Region Basel, Dornacherstrasse 192, 4053 Basel
info@wwf-bs.ch info@wwf-bl.ch www.wwf-bl.ch www.wwf-bs.ch PC 40-3213-8

© ANDREAS OCHSENBEIN

Laubfrosch im Reservat Eisweiher.

LAUBFRÖSCHE IN DER STADT: ZUCHTERFOLG IM RESERVAT EISWEIHER

Der heutige Pächter des Reservates Eisweiher, Andreas Ochsenbein, ist seit Jahrzehnten an dessen Schutz und Pflege beteiligt. Über 25 Diplomarbeiten und zehn Dissertationen über das Leben in regionalen Feuchtgebieten hat er begleitet. Er wird einzelne Natureinsätze des WWF Region Basel fachlich leiten.

Es ist ein schöner Herbsttag, als ich Andreas «Andi» Ochsenbein im Reservat Eisweiher in Riehen besuche. Die Sonne scheint, vereinzelt kommen kleine Wolken auf. Wir setzen uns mit Pulverkaffee und Gipfeli an den Campingtisch – und Andreas Ochsenbein erzählt inmitten der Natur: von seiner Faszination für Kriechtiere, seiner Begegnung mit dem Bobbitwurm, der neuen Wahlheimat Himmelried. Viel brauche ich nicht zu fragen. Die Geschichten und Anekdoten füllen den ganzen Morgen. Nur eine kleine Auswahl davon findet hier Platz.

Fortsetzung Seite 2 ▸

▶ *Fortsetzung von Seite 1*

© ZVG

Andreas Ochsenbein.

Über Umwege zum Spezialisten

Andreas Ochsenbein arbeitete als Biologielaborant bei der Sandoz, bevor er 1979/1980 als Assistent zum Institut für Medizinische Biologie der Universität Basel wechselte. Im Rahmen dieser Assistenzstelle unterstützte er für die folgenden zwanzig Jahre die Arbeiten des Basler Biologen, Naturschützers und Professors Heinz Durrer und war an der Schaffung von zwanzig Feuchtgebieten in der Region beteiligt. Daraus entstanden diverse Projekte: die Wiederansiedlung von Laubfröschen, die Zucht von regionalen Wasserpflanzen für die neu geschaffenen Biotope oder die Beweidung mit Schottischen Hochlandrindern in der Petite Camargue Alsacienne.

Insgesamt hat Andreas Ochsenbein in seiner vierzigjährigen Tätigkeit rund fünfundzwanzig Diplomarbeiten und zehn Dissertationen mitbegleitet. Im Juni dieses Jahres wurde er nun pensioniert.

Doch Ochsenbein hat gerne etwas zu tun. Einzelne Projekte möchte er beibehalten, etwa die Laubfroschaufzucht oder die Tätigkeit als Berater für die regionalen Veterinärämter.

Andere Engagements hat er vor einiger Zeit aufgegeben, so das Präsidium der Landesgruppe Schweiz der Deutschen Gesellschaft für Herpetologie und Terrarienkunde (DGHT), das er während achtzehn Jahren innehatte. Eine neue Position hat er jedoch auch angenommen: Seit diesem Sommer ist er Mitglied in der Umwelt- und Naturschutzkommission der Gemeinde Himmelried im Solothurner Schwarzbubenland.

Feuchtgebiete in der Region

Insgesamt zwanzig Feuchtgebiete hat Heinz Durrer in der Region Basel geschaffen. Darunter im Jahr 1988, angrenzend ans Reservat Eisweiher, die Wiesenmatten mit siebzehn Weihern und Tümpeln. Bei den meisten der zwanzig Projekte war Andreas Ochsenbein an der Planung beteiligt.

«Die Projektierung eines solchen Vorhabens macht bis zu fünfzehn Prozent des Budgets aus. Aber ich weiss ja, was ich machen möchte. Also graben wir die Löcher, machen zuerst den Weiher und zum Schluss den Plan. Mit dem Bau des Reservats Wiesenmatten waren über drei Wochen rund fünfzig Studierende beschäftigt – Mediziner, Biologinnen, aber auch Theologen, Chemikerinnen und andere», erinnert sich Ochsenbein. Neben dem Baggerfahren habe er auch gelernt, Planungskosten zu sparen. Der Plan Wiesenmatten entstand in Zusammenarbeit mit der Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW): So wurden Kosten eingespart und die Studierenden der

DAS RESERVAT EISWEIHER UND DIE WIESENMATTEN

Vor der Erfindung von Kühlschränken wurden die Wässermatten im Gebiet des heutigen Eisweihers bei Riehen für den Abbau von Eis verwendet. Dieses wurde im Keller eingelagert und half in Form von Kühlelementen durch den Sommer. So kam das Reservat Eisweiher zu seinem Namen. Es entstand 1965 mit den drei ersten Weihern, die dem damaligen Biologischen Verein Basel zur Aufzucht von Wasserflöhen für die Aquarien dienten. Der Basler Biologe Heinz Durrer konnte von der Besitzerin IWB weiteres Land dazupachten und das Gebiet mit Weihern und einem kleinen Fliessgewässer aufwerten.

Durch die Erweiterung um das angrenzende Feuchtgebiet Wiesenmatten 1988 besteht das gesamte Biotop mittlerweile aus 29 Weihern und Tümpeln. Das Gebiet Eisweiher und Wiesenmatten ist im Inventar der Amphibienlaichgebiete von nationaler Bedeutung verzeichnet.

© NORA KAISER-HUNGERBÜHLER

Das Reservat Eisweiher im Herbst.

FHNW erhielten Praxiserfahrung – eine Win-win-Situation.

Auf den Frosch gekommen

«Wiederansiedlungsprojekte mit Laubfröschen sind sehr komplex. Die frühere Hauruckmethode, als ausgewachsene Tiere einem Gebiet entnommen und am neuen Ort ausgesetzt wurden, funktioniert nicht gut und würde heute auch nicht mehr bewilligt. Die Verschleppung der Chytridiomykose, einer gefährlichen Pilzerkrankung der Amphibien, möchte man ebenfalls vermeiden», erklärt Andreas Ochsenbein.

Es gibt auch kritische Stimmen zum Artenschutz durch Umsiedlung: Sie fordern für die Besiedlung neuer Feuchtgebiete eine natürliche Einwanderung.

Doch Ochsenbein wendet eine andere Methode an: «Die Besiedlung eines neuen Gebietes gelingt nur, wenn eine Population in Wanderdistanz vorhanden ist. Wir nehmen jedoch keine adulten Laubfrösche aus einer bestehenden Population weg. Dies würde ja den Bestand am Entnahmeort schwächen. Durch das Einsammeln von Laich und die Aufzucht im geschützten Rahmen (in einem speziell eingerichteten Kleingewächshaus im Reservat Eisweiher) ist die Überlebenswahrscheinlichkeit sehr viel höher. Entsprechend können mehr Tiere aufgezogen werden. Nach der Metamorphose kann ein Teil der Tiere dem ursprünglichen Gebiet zurückgegeben werden – so als hätte man erst gar keinen Laich entnommen. Der andere Teil der Jungtiere kann zur Wiederansiedlung in weiteren Feuchtgebieten dienen.»

Im Reservat Eisweiher hat sich mittlerweile eine Population etabliert, die keine Unterstützung mehr braucht. Ein grosser Erfolg.

Dort und hier

Wir sprechen noch über viele weitere Themen. Über Ochsenbeins Hobby Naturfotografie und seine Unterwasseraufnahmen beim Tauchen vor der indonesischen Insel Sulawesi.

Ganz regional bleiben wir vom WWF Region Basel mit den Natureinsätzen am 9. Oktober und 20. November 2021 im Reservat Eisweiher. Andreas Ochsenbein stellt uns dabei «sein» Reservat Eisweiher vor.

Und wieder kommen wir auf seine Forschung zu Laubfröschen zurück. Dabei hat er Beobachtungen zur Standorttreue, zur Paarung sowie zum Farbwechsel gemacht. Eine neue Idee wäre die Erforschung der Überwinterungsstandorte. Vielleicht schon das nächste Projekt.

Nora Kaiser-Hungerbühler

Weitere Informationen :
www. wwf-bl.ch oder www. wwf-bs.ch
> WWF Region Basel > Portraits
> Andreas Ochsenbein und
> Heinz Durrer

Impressionen vom Natureinsatz mit Andreas Ochsenbein am 9. Oktober 2021 finden Sie unter: www. wwf-bl.ch oder www. wwf-bs.ch > WWF Region Basel > Das können Sie tun > Aktiv werden > Rückblick

WWF REGION BASEL BAUT ANGEBOT WEITER AUS

Der WWF Region Basel hat seinen Service für Mitglieder und Interessierte erweitert.

Wir haben unsere Freiwilligenarbeit sowie unser Schulangebot ausgebaut und neu ein Angebot für praktische Natureinsätze geschaffen. Die Einsätze können nach Lust und Laune besucht werden. Bereits haben Einsätze in der Natur stattgefunden – weitere folgen.

Der Auf- und Ausbau des Freiwilligenangebots mit Natureinsätzen und Führungen sowie die Begleitung des Schulangebots konnten wir dank der Unterstützung durch unsere treuen Spender und Spenderinnen realisieren. Dafür danken wir Ihnen herzlich.

Die Ausflugstipps auf der Website wurden bereits stark ausgebaut. Die rund neunzig Wandervorschläge zu den Schönheiten der Natur in unserer Region wurden unter anderem mit Karten erweitert. Wir danken der Ulrich und Klara Huber-Reber-Stiftung für die Unterstützung.

Jost Müller Vernier
Geschäftsführer WWF Region Basel

NATUREINSATZ AM EISWEIHER

Das Reservat Eisweiher in Riehen ist ein wichtiger Rückzugsort für gefährdete Pflanzen und Tiere von Feuchtgebieten. Unser Natureinsatz hilft, das wertvolle Amphibienlaichgebiet von nationaler Bedeutung zu bewahren. Andreas Ochsenbein (Portrait Seite 1), langjähriger Reservatspfleger, stellt uns «sein» Naturschutzgebiet vor und führt uns in die Neophytenproblematik ein.

Ort: Reservat Eisweiher in Riehen
Datum: 20. November 2021
Zeit: 9.30 bis zirka 13 Uhr, anschliessend offeriertes Picknick

Weitere Informationen und Anmeldung:
www. wwf-bl.ch oder www. wwf-bs.ch
> Das können Sie tun > Aktiv werden > Agenda

© NORA KAISER-HUNGERBÜHLER

Brombeeren und Staudenknöteriche im Reservat eindämmen.

EINSÄTZE MAI BIS AUGUST 2022

NATUREINSÄTZE IN DEN WIESENMATTEN

© KARI SCHNELLMANN / WWF SCHWEIZ

Das Einjährige Berufkraut stammt aus Nordamerika. Es wird bis zu einem Meter hoch. Ebenso tief dringt seine Wurzel in den Boden ein.

Das Naturschutzgebiet Wiesenmatten in Riehen stellt mit seinen siebzehn Weihern und Tümpeln ein sehr wichtiges Feuchtgebiet in der Region dar. Ab Mitte Mai unterstützen wir in vier einzelnen Natureinsätzen die Befreiung des Gebiets von Neophyten wie dem Einjährigen Berufkraut.

Ort: Naturschutzgebiet Wiesenmatten in Riehen
Zeit: Die genauen Daten werden im Frühling auf unserer Website publiziert werden.

Weitere Informationen :
www. wwf-bl.ch oder www. wwf-bs.ch
> Das können Sie tun
> Aktiv werden > Agenda

Ihr Partner für Baubiologisches Malen

Marcus Haltiner, Maler und Tapeziergeschäft

Rheinfelderstr. 19
4127 Birsfelden
www.bio-maler.ch

Tel./Fax 061 312 90 23
Natel 079 284 60 43
E-Mail marcus.haltiner@bluewin.ch

www.oelundbutter.ch

Textmangel? Mangelhafte Texte?

ediFORM bereitet Ihre Texte auf. Für Ihre Flyer, Broschüren, die Website, Newsletters, Mailings, den Jahresbericht …

ediFORM

- Redaktion
- Korrektorat
- Public Relations

ediFORM, Markus Bär, Klingentalstrasse 86, 4057 Basel, Tel. 061 322 39 83, 079 415 84 14, E-Mail m.baer@ediform.ch

DEPONIE HÖLI – WIE WEITER?

© NORA KAISER-HUNGERBÜHLER

Deponie Höli: für regionalen Bedarf geplant.

In dreizehn statt der vorgesehenen 45 Jahre wurde die Deponie Höli oberhalb von Liestal mit Bauschutt und leicht verschmutztem Aushub aufgefüllt. Damit wurde die Deponieplanung des Kantons über den Haufen geworfen. Das Fiasko war unter anderem die Folge von Abfallimporten aus anderen Wirtschaftsregionen und von Tiefpreisen. Die Wettbewerbskommission WEKO hat eine Untersuchung eingeleitet.

Kurz vor der Auffüllung der Deponie haben die Betreiber auf dem Areal ein grosses, über die bewilligte Menge hinausgehendes, Zusatzvolumen festgestellt. Gegen dessen Nutzung hat der WWF Region Basel Einsprache erhoben, da die Auffüllung einfach nach altem Betriebsregime zwei Jahre weitergeführt werden sollte. Die Deponie war ursprünglich klar für den langfristigen regionalen Bedarf geplant, nicht für Material aus anderen Regionen. Diese Forderung muss für eine weitere Nutzung festgeschrieben werden. Wir verlangen zudem, dass zunächst der WEKO-Entscheid abzuwarten und die Frage der ökologischen Ersatzmassnahmen zu klären seien.

An einem Einigungsgespräch wurde uns von der Bürgergemeinde Liestal als Hauptträgerin der Deponie angeboten, das Volumen in drei statt zwei Jahren aufzufüllen und in einer Begleitgruppe mitwirken zu können. Diesen Vorschlag mussten wir als ungenügend zurückweisen.

An der Bürgergemeindeversammlung Liestal wurde später gemäss Zeitungsbericht mündlich mitgeteilt, dass die Nutzung des Zusatzvolumens nochmals publiziert werden solle. Wir haben dazu keine Information und sind gespannt, wie sich die Angelegenheit entwickelt.

JMV

«STAATSGRUBE» BIRSFELDEN

Ältere WWF-Mitglieder erinnern sich vielleicht. Die sogenannte «Staatsgrube» im Birsfelder Industriegebiet gleich neben dem Hardwald war einst ein wichtiges Amphibienlaichgebiet, für dessen Schutz sich der WWF Region Basel erfolglos eingesetzt hatte.

Auf dem inzwischen geräumten Areal soll nun eine Aushubwaschanlage gebaut werden. Zur Reduktion des deponierten Materials (vgl. Beitrag zur Deponie Höli) und für die Umsetzung der Recyclingstrategie handelt es sich um eine sinnvolle und wichtige Anlage.

Unklar ist aber, ob die Ersatzmassnahmen für den ehemaligen Amphibienlebensraum tatsächlich erbracht wurden. Die Betreiberschaft hat das Areal von den Immobilien Basel-Stadt übernommen – angeblich ohne naturschützerische Verpflichtung. Es wurde in der Baupublikation aber nicht ausgewiesen, welche Ersatzmassnahmen wo umgesetzt wurden, ob sie erfolgreich waren und wie es um den planungsrechtlichen Schutz steht.

Falls uns Immobilien Basel-Stadt als Grundeigentümerin die Erfüllung der Vorgaben nachweisen kann, können wir die Einsprache zurückziehen.

JMV

KANTONALER ERSATZ – LÖSUNG IN SICHT?

Gemäss der nationalen und kantonalen Naturschutzgesetzgebung muss für die Zerstörung schützenswerter Natur ein ökologischer Ersatz erbracht werden, der einen Eingriff angemessen kompensiert. So wurde in der Vergangenheit auch für kantonale Vorhaben, die wertvolle Natur beeinträchtigten, Ersatz festgelegt. Wo diese Flächen aber liegen und ob der Ersatz tatsächlich geleistet wurde, weiss im Baselbiet niemand wirklich.

Im Kanton Basel-Stadt ist die Verwaltung unserem langen Drängen nachgekommen, und es liegt nun ein Plan mit den Ersatzflächen und den Ersatzmassnahmen vor.

Jetzt will endlich auch der Landkanton nachziehen. Eine Rückerfassung sei aber nicht möglich, wurde uns beschieden, es sollen nur zukünftige Projekte registriert werden. Dass der Kanton derart lange braucht, um seiner Verpflichtung nachzukommen, bleibt unverständlich. Natürlich müssen in einem zweiten Schritt auch frühere Ersatzmassnahmen öffentlich ausgewiesen werden – ansonsten würde ja Schlendrian belohnt und es könnte gar eine Ersatzmassnahme auf einem Areal realisiert werden, das bereits durch Ersatz belegt ist.

JMV

WASSERKRAFT: PLANUNG INS BLAUE

© URS CAMPANA

Birs in Zwingen: für eine Nutzung zu geringes Gefälle.

Der Kanton Baselland hat eine Studie für die Nutzung der Wasserkraft an geeigneten Gewässerstrecken auf Kantonsgebiet in Auftrag gegeben. Offenbar kommt man in der bisher nicht öffentlichen Untersuchung auf ein Potenzial von sagenhaften 30 Gigawattstunden. Wo dieses Potenzial liegen soll, bleibt unklar.

Bereits in der Energiestrategie 2012 wurde ein maximales Potenzial von 30 Gigawattstunden in die Welt gesetzt. Auf hartnäckiges Nachfragen hin wurde damals eingestanden, dass die Annahme nicht auf möglichen Wasserkraftprojekten beruhe, sondern einfach das nationale Potenzial anteilmässig auf den Kanton übertragen worden sei.

Ein nennenswertes Wasserkraftpotenzial im Baselbiet wäre wohl einzig durch eine Austiefung des Rheins unterhalb des Kraftwerks Birsfelden zu realisieren, wodurch das Gefälle erhöht würde. Das ist ökologisch nicht unproblematisch. Die Regierung brachte 2014 gegen ein solches Vorhaben wirtschaftliche Bedenken vor und stellte eine Austiefung grundsätzlich infrage: Diese bestünde möglicherweise nur bis zum nächsten Hochwasser, das alles wieder auffüllen könnte.

Zudem ist weiter ungeklärt, was 2034 mit dem Ablauf der Konzession des Kraftwerks geschieht und ob ein Teil der Wassernutzungsrechte an Deutschland heimfällt.

Gibt es neue Antworten auf diese alten Fragen? Für die Regierung war 2014 jedenfalls klar: «Die Realisierung der Austiefung kann und soll somit nur im Zuge einer Neukonzessionierung in Angriff genommen werden.»

Kein Wasserkraftpotenzial

Sonstige sinnvoll nutzbare Flussabschnitte gibt es im Kanton keine. Die Birs ist ausgepresst. Aber auch hier sollen angeblich fünf weitere Kleinwasserkraftwerke geprüft werden. Wir werden offenbar erst informiert, wenn die entsprechenden Gewässerstrecken im Richtplan festgelegt werden sollen.

Man könnte da vielleicht an kleine Abschnitte mit höherem Gefälle in Münchenstein, bei der ehemaligen Papierfabrik Ziegler, an das Heuslerwuhr in Duggingen, das Dolderwuhr in Laufen oder die Situation beim Bahnhof Bärschwil denken. Für eine wirtschaftlich notwendige Mindestfallhöhe von 5,5 bis sechs Metern reicht das aber nicht. Dann wäre ja auch die Abstimmung mit den Hochwasserschutzmassnahmen an der Birs nötig. Zudem ist die Birs ein international wichtiger zukünftiger Lachsfluss, deshalb müssen die bestehenden Werke die Fischdurchgängigkeit sicherstellen. Ob es sinnvoll ist, den Fischen neue Hindernisse in den Weg zu stellen, darf bezweifelt werden.

Wenn man von einem Gestehungspreis von vielleicht 25 Rappen pro Kilowattstunde bei einem Kleinwasserkraftwerk ausgeht, so liegt dieser bei einer Dachsolaranlage gemäss Swissolar bei 12 Rappen. Es gibt noch viele Dächer im Baselbiet. An der Birs findet die Energiewende definitiv nicht statt.

Jost Müller Vernier
Geschäftsführer WWF Region Basel

NATURSCHUTZ IM WALD

Gemäss einer speziellen Baselbieter Verordnung muss eine «Kommission Naturschutz im Wald» über die Verwendung der Naturschutzmittel im Wald wachen. Sie hat dabei umfassende Vergabe- und Kontrollkompetenzen. Klar, dass das unangenehm sein kann. Tatsächlich tagte die Kommission seit über siebzehn Jahren nicht mehr. Das Amt für Wald verwaltet aktuell nach eigenem Ermessen die vom Landrat bewilligten Mittel für den Naturschutz im Wald. Auch eine periodische Evaluation fehlt. Wir haben darüber berichtet.

Nun hat unser langjähriges Drängen vielleicht Erfolg. Das Amt für Wald zeigte sich am letzten Gespräch zwischen den Naturschutzverbänden und dem zuständigen Regierungsrat bereit, die Kommission endlich aus dem Tiefschlaf zu erwecken. Auch eine Präsidentin sei gefunden.

Wir bleiben aber skeptisch. Das Amt hat bereits mehrfach Besserung versprochen, ohne dass etwas passiert ist. Zudem behält sich das Amt die Koordination der Kommission vor. Wenn nun eine Kommission eingesetzt wird, kommt es auch darauf an, dass diese ihre Tätigkeit ernsthaft und selbstständig erfüllt. So schnell wird das Thema wohl nicht abgeschlossen sein.

JMV

© PHILIPP RAMSEIER/FLICKR.COM

Baselland: grosses Potenzial für natürliche Wälder.

FREIZEIT-ELDORADO SCHWEIZER WALD

Die Nutzung der Natur als Freizeitarena nimmt zu. Auch die Wälder in den beiden Basel sind davon betroffen. Unsere Aufgabe ist es, die Interessen der Natur zu vertreten und in die Planung und Umsetzung einzubringen.

© VALAIS/WALLIS PROMOTION – PASCAL GERTSCHEN/FLICKR.COM

Werbung für Mountainbiking auf der Walliser Belalp.

Arbeitet man zurzeit im Naturschutzbereich, kommt man nicht umhin, sich mit dem Thema auseinanderzusetzen: mit der grossen Nachfrage nach Erholung und Sport in unserer Natur, speziell im Wald. Die Bevölkerung wurde durch den COVID-19-Lockdown gezwungen, im Land zu bleiben. Entsprechend hat man die Freizeit regional verbracht – Stand-up-Paddling, Trekking und E-Mountainbiking sind uns als Begriffe nun so geläufig wie Joggen, Wandern oder Schwimmen. Die Pandemie hat einen bereits zunehmenden Trend noch verstärkt.

Der Natur mit Respekt begegnen

Mountainbiken und andere Erholungsformen im Wald ermöglichen tolle Erlebnisse in der Natur und können das Naturverständnis fördern. Gleichzeitig ist es wichtig, der Natur mit Respekt zu begegnen und auf sie Rücksicht zu nehmen. In dieser Diskussion sind wir als Naturschutzorganisation verpflichtet, im Namen der Natur zu argumentieren.

Die Auswirkungen auf Flora und Fauna im Wald sind gross: Wildtiere werden aufgescheucht und zur Flucht gezwungen, rege genutzte Wege werden von Tieren gemieden und führen zu Lebensraumverlusten. Dies braucht Energie und beeinträchtigt ihr Verhalten. Geringere Überlebenschancen und verminderte Fortpflanzung können die Folgen sein. Die übermässige Nutzung führt zudem zu Trittschäden oder Erosion des Bodens – wachsen tut dort wenig.

Die regionale Politik (re-)agiert

Während national auf die Zunahme der Erholungsnutzung im Wald hingewiesen und eine Koordination zwischen Sport und Landschaft gefordert wird, sind die genaueren Bestimmungen meist kantonal geregelt.

Fortsetzung Seite 8 ▸

Impressum
Text: Nora Kaiser-Hungerbühler, Jost Müller Vernier **Redaktion:** Jost Müller Vernier **Fotos, Abbildungen:** Urs Campana, Nora Kaiser-Hungerbühler, Andreas Ochsenbein, Philipp Ramseier/flickr.com, Kari Schnellmann/WWF Schweiz, Valais/Wallis Promotion – Pascal Gertschen/flickr.com **Lektorat:** Markus Bär, ediFORM **Gestaltung und Druck:** Ropress, Zürich **Auflage:** 9000 Exemplare **Redaktionsadresse:** WWF Region Basel, Jost Müller Vernier, Gundeldinger Feld, Dornacherstrasse 192, 4053 Basel, 061 272 08 03, info@wwf-bs.ch, info@wwf-bl.ch. Publikationsorgan des WWF Region Basel. Nr. 4, November 2021. Für Mitglieder des Vereins WWF Region Basel ist das Abonnement in der Mitgliedschaft enthalten. Erscheint 4-mal jährlich. Die nächste Ausgabe erscheint am 4. März 2022. **Anzeigen:** Markus Bär, ediFORM, Klingentalstrasse 86, 4057 Basel, 061 322 39 83, 079 415 84 14, m.baer@ediform.ch. Inseratenschluss für Nummer 1/März 2022: 7. Februar 2022 **Anzeigenpreise:** www.wwf-bs.ch, www.wwf-bl.ch

RECYCLED Papier aus Recyclingmaterial FSC® C010121 FSC www.fsc.org

Sanitär Heizung Service
alltech INSTALLATIONEN AG
Wir organisieren Ihren gesamten Badumbau.
Muttenz | Arlesheim | www.alltech.ch | 061 639 73 73

meier+ meierag
Schreinerei – Innenausbau
Benzburweg 28 | 4410 Liestal | 061 921 92 52
info@mmsi.ch | mmsi.ch

▶ *Fortsetzung von Seite 7*

Im Baselbiet wurde dazu das Pilotprojekt «Mountainbike Baselland» gestartet. Die Projektgruppe, in der das Amt für Wald beider Basel und Baselland Tourismus vertreten sind, möchte Lösungen für die intensive Nutzung der regionalen Wälder durch Mountainbikende finden. Der WWF Region Basel beteiligt sich in der dazu einberufenen Mitwirkung.

Erholung ja, aber …

Während die Mountainbikenden gerne unbeschränkt den Wald nutzen möchten, streben wir eine klare Fokussierung auf Tourismus- und Freizeitzonen an. Es darf nicht sein, dass mühsam erkämpfte Schutzgebiete, Wildruhezonen und die letzten unerschlossenen Geländekammern befahren werden. Es ist wichtig, dass Sport im Wald möglich bleibt – als Gleichgewicht ist die Schonung der Natur jedoch ebenfalls essenziell. Im gemeinsamen Positionspapier der nationalen Natur- und Landschaftsschutzorganisationen zum Mountainbiking sind weitere Anliegen zusammengefasst, wie die Sensibilisierung der Mountainbikenden oder die gemeinsame Nutzung von bereits bestehenden Wegen und Strassen.

Wir werden diese Forderungen weiterhin im Rahmen unserer Mitwirkung im Projekt vertreten.

Nora Kaiser-Hungerbühler

© NORA KAISER-HUNGERBÜHLER

Rege genutzte Wege beeinträchtigen den Bewuchs stark: Strecke oberhalb von Liestal.

Weitere Informationen :
www. wwf-bl.ch oder www. wwf-bs.ch
> Aktuell
>Positionspapier Mountainbiking

AZB
CH-4053 Basel
P.P./Journal
DIE POST

TEAM 7

WIR HABEN UNS
MIT DEM BESTEN
DESIGNER DER WELT
ZUSAMMENGETAN:
DER NATUR.

– *it's a tree story.*

Schreinerei
Küchen
Innenausbau
Möbel
ATELIER 111 OEKOBAU
Auf dem Wolf 41 | 4052 Basel
Tel. 061 331 50 70
www.atelier111.ch